

Hermannstädter Zeitung

Siebenbürger Boten.

vereinigt mit dem

Erkenntnis
auf der Seite und
Festsetzung d. d. 1. d.
für das halbe Jahr
5 fl., das Vierteljahr 2 fl.
50 kr., ein Monat 65 kr.
Mit Zulassung in das
Haus 1 fl.
Eingeliefern 5 kr.
M.
Postversendung:
Im Inland:
halbjährlich 7 fl. 50 kr.,
vierteljährlich 4 fl. 50 kr.
Redakteur und Eigen-
thümer
Th. Steinhausen.

Anzeige
aller Art werden in der
Steinhausen'schen Buch-
druckerei angenommen; für
Post bezogen dieselben:
Hausenstein & Vogler,
Zoll-Exp., Dorothea-Platz 3,
L. Lang & Co., Ann.-Exp.,
Babg. 1; für Wien die
Ann.-Exp.: A. Oppelik,
Wollzeile 22, Hausenstein
& Vogler, L. Wallfischg. 10,
R. Mosse, Seilerstraße 2;
fürs Ausland Hausen-
stein & Vogler in Berlin,
Gamburg, Frankfurt am
Main, Babel und Pa. 8.
Der Raum einer einpaße-
ligen Annoncenzeile kostet
für einmaligen Einlagen
7 kr., das 2. Mal 6 kr., das
3. Mal 5 kr., 6. W., d. d. 1.
Einschlag 30 kr.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei Joh. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Schässburg in C. J. Habersang's Buchhandlung (C. F. Erlar); in Szasz-Régen bei Herrn Dengel & Wachner, Kaufleute; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Mühlbach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Maros-Vasárhely in Herrn J. Wittich's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn Schell & Comp. Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; woselbst die Abonnements-Beiträge franco erbeten werden.

Nr. 105. Hermannstadt, Mittwoch am 6. Mai 1874.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 5. Mai.
Die neueren Nachrichten über den Witterungsumschlag in Ungarn lauten günstiger und befriedigender. Aus allen Gegenden wird ein den Saaten gedeiblicher Regenfall gemeldet, welcher den an den Obstbäumen und den Weinreben auf flachem Gelände angerichteten Schäden mehr als wett gemacht. Die Schadenfreude derjenigen fonderbaren Politiker, welche gleich Herostratus ihren Jubel über die in Folge einer neuerlichen Mißernte unanschiebliche Verwirrung und ihre Befriedigung über einen auch ihren Mitbürgern drohenden Nothstand nur schlecht unterdrücken konnten, war eine verfrühte. Nun, es muß auch solche Ratione geben, die sich recht glücklich fühlen, wenn Millionen Menschen keinen Bissen Brod haben, sie selbst aber von der Hoffnung, ihre Lustschlösser auf den Trümmern des allgemeinen Wohlstandes aufzubauen, fest werden zu können glauben. Gott sei Dank, daß die von ihnen mit sichtlichem Behagen registrierten Hiepsoffen sich nunmehr als übertrieben herausstellen.

Das ungarische Abgeordnetenhause hat in seiner gestrigen Sitzung den Antrag zum Beschlusse erhoben, daß Notariatsacte auch in einer anderen Landessprache ausgefertigt werden können. Wir verzeichnen diesen Act gesetzgeberischer Klugheit mit voller Genugthuung. Hierbei stimmen wir der Ansicht eines unserer Pester Correspondenten vollkommen bei, daß der, dem erwähnten Beschlusse zu Grunde liegende Antrag Boncs' viel correcter und staatsmännischer als der Antrag Kapp's ist, weil mit der Annahme des Boncs'schen Amendements allen Nationalitäten ihr Recht in dieser Frage zuerkannt wird, während dies mit dem Kapp'schen Amendement nicht der Fall ist.

In der Sitzung des Heceresauschusses der ungarischen Delegation richtete Abg. Pulzsky an den Kriegsminister die Frage, ob bei der Militärverwaltung in Folge der Steigerung, welche die Preise der Produkte und Rohmaterialien erfahren haben, nicht etwa Ueberschreitungen der im Budget des laufenden Jahres 1874 bewilligten Ausgabeposten zu besorgen seien, und im bejahenden Falle, ob und welche Maßnahmen der Minister getroffen habe, um diese Mehrausgaben zu vermeiden oder doch auf ein Minimum zu reduzieren? Der Minister erklärte, daß in Folge der allgemeinen Preissteigerungen allerdings eine Ueberschreitung des Ausgabebudgets, und zwar im Betrage von weit über zwei Millionen zu gewärtigen sei. Die Frage anlangend, ob Verfügungen getroffen wurden, um diese Mehrausgaben zu vermeiden, erklärte der Minister, er habe ursprünglich die Absicht gehabt, einen Nachtragsertrag zu verlangen, sei aber in Folge eines Ministerraths-Beschlusses von dieser Absicht insbesondere deshalb abgekommen, weil die Ueberschreitung des Budgets heute noch nicht ziffermäßig genau angegeben werden könne. Uebrigens habe er für Verminderung der Mehrausgaben für das Jahr 1874 bisher keinerlei Verfügungen treffen können. Pulzsky behielt sich vor, diesfalls Anträge zu stellen.

In der Sitzung des österreichischen Abgeordnetenhauses vom 1. d. wurde vom Justiz-Ministerium verkündigt, daß das Gesetz zur Wahrung der Rechte der Besitzer von Pfandbriefen die kaiserliche Sanction erhalten habe. Es ist damit ein Schritt gefeiert, der zur Konsolidirung zur Belebung des Pfandbriefgeschäftes viel beitragen wird, und damit der Gesundung des Marktes, wenn auch allmählig und langsam mehr Nutzen bringen wird als die momentane Staatshilfe, die jetzt wieder mit fieberhafter Leidenschaftlichkeit begehrt wird. — Das Haus befaßte sich am 2. d. mit einem speziell juristischen Gegenstande, mit der Beratung des Freistengesetzes. Die Diskussion wurde eröffnet

vom Abg. Hönigsman mit einer Rede, die an Taktlosigkeit nur an der Budgetrede desselben Abgeordneten eine Rivale hat.
Man betrachtet es in unterrichteten Kreisen als ausgemacht, daß das österreichische Herrnhause sich in der laufenden Session nicht mehr mit dem Klostergeetze beschäftigen wird. Die Angelegenheit bleibt also vorläufig bis auf ein Jahrbuch dem Alten. Auch diese Revision des Klostergesetzes war bekanntlich ein Schachzug des Meisters Herbst, wie die Opposition in Angelegenheit der Zunsbrucker Jesuiten und er hat's glücklich getroffen, die Freundlichkeit, welche er diesen erwies, auch auf sämtliche Klöster auszudehnen. Wenn Herbst so fortmacht, kann's ihm nicht fehlen: der Papst muß ihn heilig sprechen. Es wird ein fonderbarer Heiliger sein, allerdings, aber es wird damit nur das Urtheil bestätigt werden, das die Liberalen sich über Papa Herbst längst gebildet haben.

Endlich erntet das Nothbuch des Grafen Andrássy auch Lob, aber allerdings von wenig willkommener Seite. Die „Spen. Jtg.“ ist des Jubels voll über die „Unschädlichkeit“ des Notensystems und veröffentlicht neuerdings die bekannte Rede Bismarck's vom Jahre 1869, welche die Noth- und Glaubwürdigkeit der Lächerlichkeit preisgab. Dabei wird über den Grafen Besatz ganz riefig geschimpft und ihm auch das liebenswürdige Prädicat „toll“ beigelegt. Hoffentlich werden die Organe unseres Ministers des Aeußern gegen diese Anerkennung sich verwahren.

Zu dem veröffentlichten Briefe des Grafen Arnim, in welchem derselbe auszuführen versucht, daß eine Polemik mit dem verantwortlichen Leiter der deutschen Politik in seinen Brief an Döllinger nicht hinreichend interpretiert worden sei, bemerkt die National-Zeitung, daß nicht die Döllinger durch den Brief vom 21. April gegebene Reparatoren, sondern die gänzlich müßige allgemeine Meinungsäußerung über die Reichspolitik im Kampfe gegen die Curie es sei, welche unpassend erscheine. — Am 3. d. Nachmittags erfolgte in Berlin die Proclamation der Verlobung des Großfürsten Wladimir mit der Prinzessin Marie von Mecklenburg.

Nach am Schlusse des deutschen Reichstages haben die Polen einen Antrag eingebracht, der aber wegen des Schlusses der Session nicht mehr zur Verhandlung im Plenum gelangen konnte. Der von 11 Mitgliedern der polnischen Fraktion gestellte Antrag ist von 36 Mitgliedern des Centrums unterstützt und lautet: „Der Reichstag wolle beschließen: die preussische Regierung aufzufordern, daß die den ehemaligen polnischen Landestheilen seitens des preussischen Staates und dessen Monarchen geleglich und thatsächlich zuerkannten und auf Grund internationaler Verträge zuzehörenden Rechte hinsichtlich der Nationalität, insbesondere der Sprache, aufrecht erhalten und die denselben widersprechenden Erlasse aufgehoben werden.“

Eine offizielle Depesche von Buitens-Zorg, 2. Mai, meldet, daß der General van Swieten mit dem Generalfeldmarschall glücklich in Batavia eingetroffen ist.

Die Polemik über das Prorogationsgesetz vom 20. November, dessen Vorgehensweise, Bedeutung, Tragweite und constitutionelle Folgen dauernd ungeschwächt in Frankreich fort. Da dieselbe aber kaum für Franzosen, keinesfalls für Bürger fremder Länder von Interesse ist, so begnügen wir uns einfach zu constatiren, daß dieses abgedroschene Thema noch immer nicht von der Tagesordnung der dortigen Journale verschwinden will.

Der stolze, übermüthige Spruch über den Thoren von Bilbao, mit dem die tapferen Bewohner der Stadt die Aufforderung zur Uebergabe beantworteten, ist eine Wahrheit geblieben: „Wenn die Rüge die Wurt von der Decke erschnappt, wird sich Bilbao Don Carlos ergeben.“ Die Carlisten sind abgezogen, nicht umsonst hat die heldenmüthige Stadt — Hunger, Glend und alle Schrecken der Belagerung über sich ergehen lassen; die Leiden haben ein Ende; Serrano und Concha haben, von all-

gemeinem Enthusiasmus begrüßt, ihren Einzug in die Hauptstadt der Pyrenäen gehalten. Don Carlos hat damit jeden Anspruch, politisch ernst genommen zu werden, verloren. Wahrscheinlich wird der tapfere König denn auch bereits Spanien verlassen haben. Es wird vielleicht noch einige Zeit dauern, bis die Klube in den bastischen Provinzen vollständig hergestellt ist; aber die carlistischen Träume sind auf lange vernichtet.

Die Polen in London bereiten eine Petition vor zur Ueberreichung an den Czar während seines Hierseins, um die Erlaubnis zur Rückkehr zu erbitten. Army and Navy Gazette, sowie „John Bull“ bestätigen die Nachricht, daß hervorragende Admirale, einschließlich des Seelords der Admiralität, der früheren Regierung kürzlich wegen gänzlich unzulänglichen Zustandes der Flotte ein Memorandum überreichten, aber keine Berücksichtigung erfuhren.

Nachrichten von Brasilien zufolge verweigert der verhaftete Bischof Vital in Olinda fortgesetzt die Aufhebung des Interdicts gegen die geistlichen Bruderschaften in Pernambuco, welche Freimaurer unter sich aufnahmen. Der päpstliche Nuntius hat das Schreiben Antonelli's, durch welches die Aufhebung des Interdicts nach der Vereinbarung zwischen dem Papste und der brasilianischen Regierung herbeigeführt werden sollte, nicht publicirt. Der Bischof von Para schloß sich dem Auftreten Vital's an und macht sein weiteres Verhalten von Erläuterungen abhängig, die er in Rom einholen werde.

Glossen zu den Unterschriften der „Offenen Erklärung“.

Etwas entfernt, doch darum nicht fremd, den politischen Vorgängen in Hermannstadt glaube ich und mehrere Fernstehenden vor einiger Zeit, daß die Agitationen gegen Kammicher sich gelegt hätten, da die angelegentlich Bericht erstattende Kapp's vor der Hermannstädter Wählerversammlung nicht stattgefunden und eine kleine ruhigere Pause eintretet; doch es war dies bloß die kurze Windstille vor dem Sturm — das Gewitter entlud sich bald darauf, hoffen wir, daß die geschleuderten Blitze bloß sogenannte Wasserstrahlen gewesen und keinen Schaden anrichten.

Die Erklärung gegen Kammicher mit den vielen Unterschriften, sowohl aus Hermannstadt, als auch von den umliegenden Dörfern verblüffte anfangs unwillkürlich; wie doch so viele beionneme und vernünftige Leute sich zur Unterschrift herbeigelassen? mußte man sich fragen. Erst die Aufklärung in der „Hermannstädter Zeitung“, wie dies gekommen, verbreitete einiges Licht, machte Vieles, vielleicht Alles verständlich.

Ich will keinem Wähler das Recht beistimmen, das Vorgehen der Abgeordneten seines Kreises einer Kritik zu unterziehen mündlich, schriftlich, durch die öffentlichen Blätter. Allein der Vorgang gegen Kammicher war kein correcter und gerader, war beispiellos.

Bisher fanden in ähnlichen Fällen stets Wählerversammlungen statt, wo, wenn es dem betreffenden Abgeordneten beliebt, derselbe sein Vorgehen selbst vertheidigte, oder hiebei wenigstens diejenigen zu einer solchen Vertheidigung Gelegenheit hatten, die das Verhalten des Abgeordneten billigten, und eine solche Wählerversammlung erklärt sodann einhellig oder nach dem Resultat der Stimmenmehrheit ihrem Abgeordneten ihr weiteres Vertrauen — oder ertheilt ihm ein Mißtrauensvotum.

Warum fand nicht dieser Vorgang analog wie in Mediasch, Agnetheln, Großschent und selbst in Bistritz statt? — den in der betreffenden „Erklärung“ angeführten Grund, es sei von einer Wählerversammlung deshalb abgesehen worden, um Kammicher harte Worte und Vorwürfe zu ersparen, kann ich nicht gelten lassen; es ist dies keine Begründung, nur eine von Heuchelei nicht ferns Beschönigung des Vor-

Heuvelon.

Eine Criminalgeschichte.

Von Stanislaus Graf Grabowski.

(Fortsetzung.)
Hätte sich dem Ausdruck seiner Wunden nicht auch der stiller Trauer, unbefriedigter Sehnsucht beigemischt, so wäre man durch das vertrauliche Zusammensein der beiden jungen Leute leicht auf den Gedanken geführt worden, sie ständen bereits in den nächsten Verhältnissen. Dieser Jüngling besaß die männlich kräftige Schönheit, die weniger in regelmäßigen Gesichtszügen, als in dem Art Halbmond von grüner Farbe, darauf die Abzeichen des edlen Waidmannshandwerks, und Knöpfe mit einer fürstlichen Krone.

Wir wollen uns in Kürze mit den Verhältnissen der beiden jungen Leute bekannt machen. Rosa Eggenbrecht hatte die Mutter bereits verloren, als sie noch im ersten Kindesalter stand; diesen Verlust mußte sie um so jämerlicher und nachhaltiger empfinden, als der selbst ungebildete Vater bald zur Ueberzeugung kam, er sei nicht im Stande, die Erziehung der Tochter zu leiten, und sie in eine öffentliche Pensionanstalt der nahen Stadt gab. Die Mängel solcher Institute, wenn sie nicht von sehr sorgfältiger und verständiger Hand geleitet werden, sind bekannt und machten sich dieses Mal auch vollkommen auf den Charakter und die Bildung der jungen Mädchen geltend, das während sechs Jahren der Heimath fast ganz fremd blieb und, als sie im Alter von sechzehn Jahren in dieselbe zurückkehrte, eine junge Dame geworden war, die, mit sehr schwachen Kenntnissen und etwas mehr von ausgereiften, eher in die Ballsäle zweiten Ranges in der Stadt paßte, als in ihr heimatliches Dorf und die Wirtschaft des Vaters. Die letztere zu führen, behagte ihr wenig,

und ihre Sehnsucht führte sie in Gedanken immer wieder den heiteren Pensionsgenossinnen und deren zwar gerade nicht sehr schuldvollen, aber doch dort verbotenen Vergnügungen zu. Der alte Müller war indessen eben so stolz auf die Vorzüge, die eine oberflächliche Bildung seiner Tochter gegeben hatte, als auf die, welche die Natur ihr verliehen. Hätte Rosa nicht ein im Ganzen unverborenes Herz, natürlichen Verstand und richtiges Gefühl gehabt, so würden die neuen Verhältnisse ihr vielleicht unentraglich geworden sein; glücklicherweise begann sie aber allmählig den unnatürlichen und unpassenden Zwang ihrer Erziehung von sich abzutreiben. Es blieben freilich noch genug Ideen übrig, die ihrem Stande nicht angemessen waren, und es mag dahingestellt bleiben, ob ihr Vater wohl daran that, diesen Nahrung zu geben, indem er sie oft auf ihren Wunsch nach der Stadt mitnahm, wenn ihn Geschäfte dorthin führten, und sie dann ihre alten Freundinnen und Vergnügungen aufsuchen ließ. Erst seit einem Jahre etwa war das Verhältnis zwischen Vater und Tochter weniger innig geworden, da der Müller wohl merkte, welche Ideen seine Rosa befechtet; er hatte gefunden Verstand genug, diese nicht zu billigen, aber auch nicht die sanftmüthige Geduld, ihnen bejammern entgegenzuwirken.

Der Jüngling, der sich jetzt bei Rosa befand, Georg Forster, war der Sohn eines Mannes, der während seiner ganzen Lebenszeit der fürstlichen Familie, deren Krone Georg jetzt ebenfalls trug, ein treuer und geachteter Diener gewesen war; aus Dankbarkeit hatte man dem Sohne die durch den Tod des Vaters erledigte einträgliche Försterei in den bei Gellinbrück gelegenen Wäldungen gegeben. Der junge, ganz allein in der Welt stehende Mann machte sich dieser Bevorzugung in vollstem Maße würdig und wurde allgemein seines Eifers, seines braven Charakters und seines milden Wesens wegen geschätzt. So sah denn Meister Eggenbrecht mit geheimem Vergnügen, daß Georg Forster sich seiner Rosa zu nähern suchte und bald ungewöhnlich den Wunsch an den Tag legte, um ihre Hand zu werden; der Müller meinte, ein guter Mann werde die Schrollen bald aus Rosa's Köpfchen treiben und aus ihr eine verständige, glückliche Hausfrau machen; in jeder Beziehung hielt er den Förster für eine

gute Partie. Daher begünstigte er seine Bewerbungen und suchte selbst das Einverständnis zwischen den beiden jungen Leuten zu eröffnen. Forster verstand ihn und wußte ihm Dank, Rosa aber legte ihre Meinung sehr deutlich dahin an den Tag, daß sie Georg sehr schätze, daß sie auch gar nicht abgeneigt sein würde, ihm ihre Hand zu reichen, aber — er wäre Diener, trüge eine Krone, sie gedächte ihr junges Leben nicht in der Einsamkeit des Waldes zu begraben, — kurz, der Stand des Freiers behagte ihr nicht, denn sie stellte ihre Anforderungen höher. So aufgebracht Meister Eggenbrecht über solche Aeußerungen war, sah er doch die Unmöglichkeit ein, seine Tochter zu einer Heirat zu zwingen; er überließ es daher Georg Forster, sie anzustimmen. Rosa, bei allen ihren sonstigen Eigenschaften auch etwas tollt, sah übrigens dessen Bewerbungen nicht ganz ungern; bald war sie kalt und abstoßend gegen ihn, bald, wenn sie fürchtete, er werde, dadurch gereizt, seinen Wünschen entgegen, wieder freundlich und zuvorkommend, was in des armen Würfels Brust süße Hoffnungen zu erwecken nicht verfehlte. So stolz, wie er sonst wohl war, hatte Rosa's Blick doch schon einen zu großen Einfluß über ihn gewonnen, er war blind gegen ihre Schwächen und liebte sie wirklich leidenschaftlich.

Die Liebe wüthte bekanntlich, wenn die Eifersucht sich einstellt, und auch dieses verzehrende Gefühl sollte der Förster kennen lernen. Seit Kurzem nämlich erschien öfter aus der nahen Stadt ein junger Mann, der eine untergeordnete Stelle bei irgend einem Gerichte bekleidete, aber Vermögen zu besitzen vorgab, in dem Eggenbrecht'schen Hause zum Besuch. Er nannte sich Paul Kemmer. Rosa wollte ihn auf einem Balde, den sie in der Stadt mit einer verheirateten Freundin besucht hatte, kennen gelernt haben; sie fand zweifellos Geschmack an seinem glatten, hübschen Gesicht, seiner geschmeidigen Gewandtheit und seiner eleganten Kleidung. Der alte Müller glaubte diese freundschaftlichen Seiten nicht hindern zu können, aber in seinem geheimen Innern verwarnte er den ungebeten Besucher, dessen Absichten auf Rosa's Hand er errieth, und der damit seine eigenen Pläne durchkreuzte. Anstatt aber des Gastes Zusammensein mit seiner Tochter vorsichtig zu überwachen, gab er seinem

ker-Assistent,
Sprechern mächtig, findet
Offerte nach Gustav
Boszufalu, nächst Kron-
6-6

usverkauf
eln
Preisen in der
fabriks-Niederlage

Comp.,
Sperlgasse No. 2, im
Lande.
nco und gratis. Packung
Preisen.

Bindner,
Packungs-Geschäft,
n,
No. 20. 3-12

esslich
fr.
inien, modernsten Schaf-
enadins, alle Farben
Brilliant's, Leinwände
möbl noch anderer Mode-
ur 27 fr. im „Ma-
r“, Wien, Maria-
tenbet. 1-10

Cassensabrik
& COMP.,
erring 3,
konstruiren, gegen Feuer
erprobten Cassen
fen. Unter neuerhau-
nischlos mit Combina-
Polzer), bei welchem
in des Schiffs heraus-
ss auf dem Gebiete
er geleistet wurde. Paul
ernis vom 25. März
Kamer bei Anschaffung
ffen auf unsere Erzeug-
nen. 2-6

innen unsere Erzeug-

eiens, da die weltber-
azar.

fl.	2
Et. groß	5
und Mosait-	5
1	1
2	2
Eigaretten, in	5
m, Eigaretten	2
7-Papier und	2
mit Seiden-	2
gharem Rohr	2
und Seiden-	2
garren- und	2
Essenbeinroh-	5
er-Grei	5
Pfeife, Ci-	5
g, Tabak-	5
ic. c.	1

32-160

uirt.

ganges; denn im „Tageblatt“ waren Rannischer schon so schwere und beleidigende Vorwürfe gemacht worden, daß eine beabsichtigte Schonung desselben nur wie Hohn klinge. Die wahre Ursache mag eine andere gewesen sein, ich habe Grund zu folgender Annahme und bitte um Berücksichtigung falls ich irren sollte.

Aus dem ganzen Vorgange in Herrmannstadt geht klar hervor, daß die Leiter der dortigen Bewegung, Rannischer um jeden Preis aus seiner Stellung als Abgeordneter zu verdrängen beabsichtigten. Bei Anordnung einer Wählerversammlung war nun zu befragen, daß Rannischer entweder selbst nach Herrmannstadt kommen und seine Haltung verteidigen, oder daß dies in seiner Abwesenheit mindestens seinen Freunden und Gefinnungsgenossen thun würden; es würde sonach auf diesem Wege vielleicht gar kein oder bloß ein geringes Resultat erreicht worden sein; deshalb wurde von der Wählerversammlung abgegangen, und was man von letzterer nicht erwarten konnte, von einigen wenigen vollbracht, nämlich die Aufsetzung eines schriftlichen Mißtrauensvotums; dies war ein viel besser zum Ziele führender Weg, denn darunter erscheinen bloß diejenigen, welche es unterschreiben, — die es nicht unterschreiben und sich damit nicht einverstanden erklärten, von denen wird wohlweislich keine Erwähnung gemacht. Warum wurde dieses Mißtrauensvotum so im Stillen, wie vom Gerichte der heiligen Römischen Kirche verfaßt?

Es ist wahr, eine imposante Anzahl von Unterschriften sind unter diesem Mißtrauensvotum im Tageblatt gedruckt zu lesen; unterjeden wir jedoch auch den Bergang, wie diese Unterschriften zu Stande gebracht wurden etwas näher; dieses Mißtrauensvotum erlag nicht etwa in einem öffentlichen Vocale, dem Rathhaus, Bürgerverein u. dgl. zur öffentlichen beliebigen Unterscheidung; bei einem solchen Vorgange wären viel zu wenige Unterschriften zusammengekommen; es mußte auch daffalls ein anderer zu einem größeren Resultat sicher führender Weg eingeschlagen werden, durch Colportierung im Wege der Nachbarschaften, dieses städtischen gesellschaftlichen und zugleich politischen Institutes wurde keine geringe PreSSION auf die Wähler ausgeübt und in dieser Art die Unterschriften erlangt; der Gewerbes- und Geschäftsmann von Arbeiten überhäuft, setzt auf eine so unschuldige Schrift, worauf bereits so viele andere Namen stehen, ohne viel zu lesen und zu überlegen, auch den feinsten, auch an den Patriotismus der bereits gehörig bearbeiteten Bevölkerung mag stark appellirt worden sein, die gegenwärtigen Leiter der Bewegung sind außerst rührig, das muß man selbst gesehen, so glückte dieser große Erfolg. Indessen glaube ich doch, daß bei einer genaueren Befragung dieser Unterfertiger der größte Theil derselben nicht wissen dürfte, was es eigentlich mit der Deapartei für eine Bewandniß habe, was darin verhandelt werde, weshalb ein Theil der sächsischen Abgeordneten aus derselben, andere aus dem Daackklub ausgetreten sei, wieder andere gar nicht ausgetreten seien und womit eigentlich Rannischer so schwer gefehlt habe, daß er sein Mandat niederlegen müsse, da doch andere Deputirte, die auch nicht ausgetreten, wie Jabritius, Wächter, Citel, Schuller, nicht so streng behandelt würden.

Und wie mag es endlich in den sächsischen Gemeinden mit der Sammlung der Mißtrauensvoten gegangen sein? unser geplagte sächsische Bauer hat eine schwere Hand und schreibt überhaupt nicht gerne, es muß ihm stark zugelegt worden sein bis so viele derselben unterschrieben, — und sein Verständnis für das Mißtrauensvotum? nun die Herren in der Stadt haben dies beschloffen, dem Bauer wurde es auch mündgerecht gemacht und so untertrieb derselbe, wenig verstehend was er that. Es ist dies das erste Beispiel, daß man so viele sächsische Bauern hofe Politik treiben und so viele Namen derselben auf einem Schriftstücke sieht, und ohne Beeinflussung seiner Herrn, thut dieß der sächsische Bauer gewiß nicht.

Kennt Jemand die Detschaff Romoß, bei Broos? es ist das Schilda des Sachsenlandes, von dem viele drollige Anekdoten erzählt werden; der Pfarrer an der Spitze und ich glaube sämtliche Wähler haben auch das Mißtrauensvotum unterschrieben; die Romoßer Sachen sind sehr herabgekommene und verarmte Leute, die zum größten Theile in Bundschufen gehen und nicht lesen und schreiben können; auch diese treiben hohe Politik und sind im Stande alle feinen Nuancen in derselben zu beurtheilen; wer wird wohl die Namen der Schriftkundigen als Namensfertiger beiseite haben? und wie kommen überhaupt Wähler aus fremden Kreisen dazu, nachdem ihr eigener Abgeordneter sich noch in der Deapartei befindet, sich eingehender bloß mit dem Herrmannstädter Deputirten zu beschäftigen und bloß letzterem ein Mißtrauensvotum zu geben?

Die ruhige Ueberlegung und Besonnenheit scheint vielen der sächsischen Wähler, theils im Eifer für die nationale Sache, theils aber auch in Folge der überall sich zeigenden Agitation abhanden gekommen zu sein.

Desto mehr Ruhe und kaltes Blut möge dagegen Rannischer behalten und nicht allenfalls im Gefühle der Kränkung über die Beleidigung durch ungerechte und undankbare Nationsgenossen und Freunde, seinen Gegnern den Wunsch erfüllen und sein Mandat niederlegen; denn wie wir es auch unter uns Sachen schon häufig erlebt haben, ist die Volksgunst veränderlich, unterliegt allerlei Schwankungen, insbesondere auch nach der Leitung, der sich die Menge überläßt, und die ihn heute tadelt und verdammten, können über kurze Zeit wieder zu seinen eifrigsten Anhängern sich umwandeln. Ueberdies hat noch bei weitem nicht die Majorität der Herrmannstädter Wähler das Mißtrauensvotum unterschrieben, und wenn dies ungeachtet der bekannten Kühnheit und Bemühungen der

Unmuthe gewöhnlich dadurch nach, daß er sich unter irgend welchem Vorwande aus dem Zimmer entfernte; gegen Rosa hatte er sich offen ausgesprochen, aber sie lachte und meinte, der junge Kemmer denke gar nicht daran, um sie zu werden, und übrigens könne sie ihm doch nicht das Haus verbieten. (Fortf. folgt.)

Notizen.

(Wie erhaben ein Tenorist das heißt!) beweist die Wiener „Theater-Chronik“, indem sie sich als Beispiel den in der komischen Oper gastirenden Herrn Lorenz Riese wählt. Das Blatt argumentirt also: „Wenn Herr Riese jährlich 24,000 Gulden verdient, ungefähr achtmal auftritt und 80 Partien à 4000 Noten oder Silben singt, so verdient er mit jeder Silbe, die er von sich gibt, 30 Kr., also: „Ach, wie so fromm“ (1 fl. 20 Kr.), „Ach, wie so traurig“ (1 fl. 20 Kr.), oder: „Halt, Halt, wie schön war so, der Postillon von Nonjean!“ (4 fl. 80 Kr.) Ein talentvoller Schauspieler der Provinz dagegen bezieht 1200 fl. Gage (hochgegriffen!) Dafür muß er mindestens 240mal spielen, und zwar Rollen von 12 und 13 Bogen, oder à Rolle 5000 Silben. Der talentvolle Schauspieler wird demnach 15 Silben herabzulegen müssen, bevor er 1 Kr. verdient hat. „Sein oder Nichtsein, das ist die Frage: Ob es sei oder nicht (1 Kr.) Gemüth, erdulden die Weile und Schwestern wüthenden Geschicks.“ (1 Kr.) — „Gib Deinem treuen Liebeshund für meinen.“ „Zu gab ich Dir.“ (1 Kr.) Daraus ist zu ersehen, wie erhaben der Tenorist das heißt!“

— (Denklicher Gassenhumor.) Glasbrenner's „Montagszeitung“ drückte sich folgendes Gerücht, welches wohl die Stimmung des deutschen Volkes angeht, der bewaffneten Friedensversicherungen der neuesten Tyronende auf treuherzige wiederzugeben dürfte:

Die Welt wird schöner mit jedem Tag; Man weiß nicht, was noch werden mag; Die Wonne ist unmaßlich! Soldaten stehen auf jedem Feld, Und pflücken ab uns unser Geld! Die Steuern wachsen täglich! Kanonen brüllen uns im Chor „Frühling!“ und „Frieden!“ süß ins Ohr! Rings duftet die Kaserne!

Leiter der gegenwärtigen Bewegung nicht erzielt werden konnte, ist mit Grund zu schließen, daß die übrigen Wähler, obwohl ihnen keine reichliche Gelegenheit geboten wurde, sich diesem Mißtrauensvotum nicht anzuschließen wollten. Endlich aber ist auch die Art wie die bisherigen Unterschriften zu Stande gebracht wurden, nicht eine von PreSSION freie gewesen, daher kaum als der wahre Wille des Volkes anzusehen. Der Politiker aus der alten Schule.

Aus dem ungarischen Reichstage.

Budapest, 2. Mai. Präsident Béla Feregel eröffnet die Sitzung des Abgeordnetenhauses um 10 Uhr.

Der Präsident des Rechnungsrevisions-Ausschusses, Alexander Guboddy, überreicht den Bericht dieses Ausschusses über die vom 20. April 1872 bis 31. Juli 1873 geführten Rechnungen. Der Ausschuss hat die Rechnungen in Ordnung besunden und beantragt, dem Kaiser des Hauses, Johann Vojna, das Absolutorium zu ertheilen. Das Schriftstück wird in Druck gelegt und ordnungsgemäß behandelt werden.

Guboddy richtet hierauf an den Kommunikationsminister folgende Interpellation: Hat der geehrte Kommunikationsminister Kenntniß davon, daß der Abgeordnete Seidl im Wiener Reichsrathe vor zwei Monaten den österreichischen Handelsminister darüber befragt habe, was für Rücksichten auf die Südbahngesellschaft ihn dazu bewegen, daß er bis zu jenem Tage noch immer keine Gezegevorlage über den Ausbau der Eisenbahnlinie Wien-Nowi eingedruckt habe? Daß ferner der genannte Abgeordnete einen Beschlusaantrag eingereicht habe, in welchem er dem Minister die Weisung zu ertheilen wünscht, in möglichst kurzer Zeit einen Gezegeentwurf über die, noch in diesem Frühjahr zu erfolgende Zuangriffnahme der Bauarbeiten auf der Linie Nowi-Sissek vorzulegen.

Hat der geehrte Kommunikationsminister weiters Kenntniß davon, daß die Verhandlung dieses Beschlusaantrages nur deshalb aufgeschoben wurde, weil Handelsminister Banhaus dem Reichsrathe versicherte, daß er die Dringlichkeit des Ausbaues der Eisenbahn Wien-Nowi nicht aus dem Auge verlieren werde und in der allerfrühesten Zeit die Verhandlungen mit den Konzeptionsbewerbern bereits eingeleitet habe?

Wenn der geehrte Kommunikationsminister von alledem Kenntniß hat, was für Maßregeln hat er getroffen mit Rücksicht darauf, daß Sissek der einzig mögliche Anknüpfungspunkt an die Nowi-Linie ist und nachdem Sissek auf ungarischem Gebiete liegt, die Verbindung der beiden Punkte nur auf ungarischem Gebiete möglich ist — zur Wahrung der Rechte und Interessen Ungarns und zur Beschleunigung des Ausbaues jener Linie bis dahin, als das von dem gewesenen Ministerpräsidenten Grafen Julius Andráshy in der Reichstagsitzung vom 5. Juli 1868 gegebene feierliche Versprechen nicht erfüllt sein wird, welches wörtlich also lautet: „Das freundschaftliche Verhältnis, welches die türkische Regierung uns gegenüber äußert, läßt darüber keinen Zweifel zu, daß die Frage den beiderseitigen Interessen entsprechend gelöst werden wird u. s. so, daß die Verbindung unserer Bahnen mit den türkischen an der serbischen und bosnischen Grenze gleichzeitig gelöst werden wird.“

Die Interpellation wird dem Kommunikationsminister schriftlich gestellt werden.

Stefan Patay (Hört! Hört!) lenkt die Aufmerksamkeit des Hauses auf den Umstand, daß bei der geirigen Abstimmung 228 Abgeordnete fehlten. Er bittet den Präsidenten die fehlenden zu ermahnen, daß sie ihrer Pflicht nachkommen und im Hause erscheinen mögen.

Präsident: Ich ließ die Abgeordneten, die gestern abwesend waren, auffordern, im Hause zu erscheinen und ihre Abwesenheit zu rechtfertigen.

Das Haus gibt sich mit dieser Maßregel zufrieden.

Das Haus geht hierauf zur Tagesordnung über und nimmt die 40. und 41. Serie der vom Petitionsausschusse begutachteten Gesetze in Verhandlung.

Die Petition des 48er Klubs im Aranyos-Megyeser Wahlbezirk (Säkularisation der Kirchengüter und Verwendung des Ertrags zur Gründung einer Nationalbank) wird abgelehnt; die Petition in der Klüßchen Angelegenheit mit der vom Petitionsausschusse beantragten und im Deak-Klub acceptirten Resolution abnehmend erledigt; bezüglich der Petitionen in Sachen des israelischen Schulfonds endlich der erste Theil der Resolution (Ausforderung an den Minister einen Bericht vorzulegen) angenommen, der zweite Theil — nach einer Erklärung des Ministers bis zur Vorlage des verlangten Berichtes alle Schritte in Sachen des Rabbiner-Seminars sistiren zu wollen — weggelassen.

Budapest, 4. Mai. In der heutigen Sitzung des Oberhauses wurden nach Erledigung der laufenden Geschäfte mehrere durch den Nuntius des Abgeordnetenhauses Emerich Dujar überbrachte sanctionirte Gesetze zur Promulgation vorgelegt.

In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wurden nach Authentification des Protocolls und Mittheilung des Wahlergebnisses in Tab die Namen jener Abgeordneten verlesen, welche am Samstag in den Ausschuss für die Beratung des Verzeiges gewählt waren. Es wurden dann die Gesuche des Maros-Bajarebher Gerichtshofes um Auslieferung der Abgeordneten Anton Vecze und des Grafen Franz Haller verhandelt. Beide Gesuche wurden im Sinne der Anträge des Immunitätsausschusses vom Hause abgewiesen. Die Angelegenheit des Grafen Franz Haller rief eine erregtere Debatte hervor, in welcher der Abgeordnete Johann Bajda vom Präsidenten zur Ordnung gerufen werden mußte.

Ungarn.

Herrmannstadt, 5. Mai. Der k. ungar. Justizminister hat an sämtliche Präsidenten der königl. Gerichtshöfe und der Bezirksgerichte die nachstehende Zirkularverordnung erlassen:

Es ist vorgekommen, daß dort, wo in Folge gewaltthamer Verhinderung einer gerichtlichen angeordneten Exekution der in dem §. 379 Ges.-Art. 54 v. Jahre 1868 vorgesehene Fall eintritt und die mit der Vollziehung der Exekution betrauten Gerichtsexekutoren die betreffenden Bezirksbeamten um polizeiliche Assistentz (Brachium) angehen, von diesen letzteren jedoch wieder mit dem abgewiesen werden, daß — da im Sinne des §. 58, Punkt m) Ges.-Art. 42 v. Jahre 1870 die Anordnung von Polizei-Assistentz (Brachium) in der Wartungskreis des Bizegepanns fällt — dieselben sich hierwegen an das Bizegepannam zu wenden haben.

Damit nun nicht durch verschiedene Auffassung der divergirenden Bestimmungen der oberwähnten beiden Gesetzes-Paragraphe und der hierdurch etwa entstehenden Mißverständnisse der rasche Gang der Gerichts-exekutive gehindert werde, finde ich mich veranlaßt, nach diesbezüglich mit dem Minister des Inneren getroffener Vereinbarung die Herren Präsidenten auf den Unterschied der Bestimmungen der oberwähnten Gesetzesstellen aufmerksam zu machen und zwar hat diesen nach in solchen Fällen, wo die Widersprechlichkeit eine derartige ist, daß die Requirirung von nicht einem oder zwei, sondern von mehreren Sicherheitsorganen (Pantouren) notwendig ist, im Sinne des §. 58 Punkt m) Ges.-Art. 42 v. Jahre 1870 die durch den Bizegepann anzuordnende Polizei-Assistentz (Brachium) in Anwendung zu kommen hat, dort jedoch, wo der in §. 379 Ges.-Art. 54 v. Jahre 1868 erwähnte Umstand eintritt und zwar die Zuhilfenahme von nur ein oder zwei Organen der Sicherheitsbehörde erforderlich ist, nur von einer beschränkten Polizei-Assistentz die Rede sein kann.

Diesemnach fordere ich die Herren Präsidenten auf, zu veranlassen, daß die beiden von einander divergirenden Gesetzesbestimmungen bei der ihrer Leitung anvertrauten Gerichte streng vor Augen gehalten und hauptsächlich aber die Gerichtsexekutoren angewiesen werden, daß sie in dem Falle des §. 379 Ges.-Art. 54 vom Jahre 1868 sich wegen Polizeiaffistentz an die betreffenden administrativen Behörden zu wenden haben, dort aber, wo der Fall des §. 58 Punkt m) Ges.-Art. 42 vom Jahre 1870 eintritt, hievon dem die Exekution anordnenden Gerichte Anzeige zu machen haben, welches letztere dann wegen Anordnung der Polizeiaffistentz (Brachium) das Bizegepannam anzugehen hat.

Budapest, 4. Mai. Die von den siebenbürgischen Abgeordneten entsendete Subkommission hat gestern ihre Beratungen beendet und mit der Berichterstattung über dieselben den Abgeordneten Béla Lukács betraut. Der Bericht wird der nächsten Sonntag abzuhandelnden Konferenz der siebenbürgischen Abgeordneten vorgelegt werden. In dem Berichte wird die Aufrechterhaltung von 10 Komitaten und 8 königlichen Städten in den siebenbürgischen Theilen vorgeschlagen. Von den Städten sollen 9 als solche zweiten Ranges aufrechterhalten, 7 aber einfach den Komitaten einverleibt werden.

Das Amtsblatt bringt folgende allerhöchste Entscheidung:

Ueber Vortrag Meines ungarischen Ministers um Meine Person habe Ich die Bewilligung der dem Baron Moriz Wodianer im Jahre 1863 verliehenen Baronswürde auch auf Meine ungarischen Kronländer zu erstrecken, beziehungsweise ihm und seinen gesetzlichen Nachkommen die ungarische Baronswürde zu verleihen besunden.

Wien, den 28. April 1874. Franz Joseph m. p. Baron Bela Wenkheim m. p.

Russland.

Paris, 2. Mai. Der Marschall-Präsident reist morgen nach Tours und Saumur. — Das Journal Officiel bestätigt, daß auf die letzte Anleihe nur mehr 22 Millionen einzuzahlen sind. — Depeschen aus carlistischer Quelle bestätigen, daß die Carlisten Pedro Abanto und San Julian verlassen haben. Dieselben concentriren sich auf den Bilbao näher gelegenen Euzen.

Madrid, 3. Mai. Die Truppen des dritten Korps sind gestern Abends in Bilbao eingerückt, Serrano rückt heute ein; die Carlisten sind in Auflösung begriffen. Gestern Abend war Madrid illuminiert. — Ein Dekret beruht alle Neunzehnjährigen zum Militärdienst ein.

London, 3. Mai. Der „Observer“ meldet: Ein bei dem hiesigen Vertreter der spanischen Regierung gestern Abends eingegangenes amtliches Telegramm bestätigt den Einzug Serrano's in Bilbao. Konstantinopel, 2. Mai. Graf Ludolf, welchem der Sultan den Großorden des Medschidie-Ordens verlieh, ist heute nach Triest abgereist.

Communes.

Der Bericht des Herrn Orators Bedens über die Thätigkeit der Stadtkommunität.

(Fortsetzung.)

Solche Nachweisungen wurden der demaligen städtischen Vertretung bezüglich der Voranschläge für die Jahre 1869 bis einschließlich 1872 geliefert und ist nunmehr dem Berichte über die Durchführung des vorjährigen Budgets, sowie der Vorlage sämtlicher Rechnungen für 1873 beifolgende Vornahme der heimischen Prüfung entgegenzugesehen.

Hierbei muß zugestanden werden, daß der Beschluß der früheren Communität C. Z. 233 1867, wonach der Rechnungsbericht über die Gebarung des abgelaufenen Jahres gleichzeitig mit dem Voranschlage für das nachfolgende bis Ende Jänner an die Communität gelangen sollte, sich als undurchführbar erwiesen habe. Wohl wurden mit Rücksicht auf den verhängten Beschluß diese Vorlagen von Seite des löbl. Magistrats im Jahre 1870 gleichzeitig, freilich erst zu Anfang April ausgefertigt; doch noch im Laufe desselben Jahres wurde aus Anlaß einer diesbezüglichen Verordnung des h. Ministeriums der Antrag, daß der städtische Voranschlag noch vor Beginn des Budgetjahres und zwar in der Mitte September und October vorgelegt und unabhängig von der Verhandlung über die Gebarung des früheren Jahres zur Schlußfassung gebracht werden sollte, angenommen.

Darnach ist auch im abgelaufenen Jahre vorgegangen und der Voranschlag für 1874 rechtzeitig vorhin gestellt worden. Die genaue Einhaltung des für die Ausfertigung und Mittheilung des Durchführungsvorberichtes bestimmten, bis Ende Juli fixirten äußersten Termins wurde Seitens des löbl. Magistrats wiederholt zugesagt.

Die Klarheit dieser Operate haben der Communität den Einblick in den städtischen Haushalt und die Beurtheilung desselben wesentlich erleichtert, und die Verhütung gewährt, daß die Gebarung so geregelt, wie sie vor fünf Jahren vorgegangen, fortgeführt werde. Die Genauigkeit der Rechnungsführung und Kassamanipulation hat sich unbeeinträchtigt von den Veränderungen in dem Personale der Stadtkassalocalität sowie der Steuerliste bei jeder Gelegenheit vollkommen befriedigend erwiesen, und es ergaben sich bei Prüfung der Rechnungen wenig Anlässe, wo eine Berichtigung oder Aufklärung verlangt werden mußte.

Leider ist die beabsichtigte und wiederholt begehrte Aufnahme eines vollständigen Vermögensinventars noch nicht zu Stande gekommen. Die Einführung des Grundbuches in unserer Stadt hat jedoch zu einer eingehenden Revision des städtischen Grundbesitzes geführt, dessen Bestand durch die vorhergegangene Vermessung und geometrische Aufnahme des Hatterts sichergestellt worden ist. Auf Grund dieses Operates wird die Regelung der städtischen und Fondsgrundstücke unschwer durchgeführt werden können und durch die erfolgte Zuweisung des bei diesem Operate verwendeten Geometers ist der Behörde die fortwährende Einverleibung des Grundbesitzes ermöglicht. Während der demnach anzuberaumenden Vollstreckung wird die Vornahme aller übrigen dinglichen Rechte der Stadtkommune zu veranlassen sein, nachdem die Eintragung ihrer Eigenthumsrechte erfolgt ist. Die Jahr für Jahr verschobene Hattertreuevaluation wird, wie zu erwarten steht, endlich im Laufe dieses Sommers oder Herbstes wohl vorgenommen werden. Sobald die Numerirung der Häuser auch in den Vorstädten beendet ist, wird der in lithographischem Wege zu veröfentlichende Stadtplan der Stadtkommune, wie ihren Bürgern das Bild ihres darin ersichtlich gemachten liegenden Eigenthums und des Straßennetzes mit den ihrer Regelung harrenden Wänteln und Vorprüngen mit den Heften der jüngst beiseitigten altherwürdigen Stadtmauern, Bastionen und Thürmen, mit den Wahrzeichen einer neuen Zeit der Eisenbahn und dem Bahnhofe bieten.

Alle Differenzen über Eigenthumsfragen müssen diesmal in endgültiger Weise geschlichtet werden, sei es auf dem Richterwege, wie dies bezüglich des Sagthorthurmes zu Gunsten der Stadtkommune von ihrem früheren verdienten Anwalte Dr. Jeleli bewirkt worden ist, sei es im Wege des Uebereinkommens, sofern irgend annehmbare Bedingungen sich erzielen lassen; für die Willfährigkeit der Stadt legt die Beilegung der alten Streitigkeiten mit der Gemeinde Sterz thatsächlich Zeugniß ab. Gleiches Nachgiebigkeit wurde geübt in manchen Fällen, wo es sich um die Ab-

schließung von Rückständen durch die Liquidation. Die Anträge der mit betrauten Kommission führt und die bezüglich werden können.

Wegen Einbringung schüsse zur Beilegung die Aufnahme der auf Ausschreibung der Umla Rückerschlag zu erfolgen für das zu Gerichtszweck Verhandlung noch nicht schüsse zu Zwecken des nicht bewirkt werden um pflegegebühren nicht mel von den Jurisdiktionen daß die Erhaltung der Erbe werde, obgleich die Erbe zureichende Jiffer, wie war, erlangt werden ist.

Der Rückerschlag je in Special Sitens der Post an das Avar wieder geltend gemacht werden.

Sozial-

(Das Malin hat erannt: zu D b m a v e r, des Inf.-Rgt. Nr. 50; Cajar J r t a geographischen Institute Dienstesverwendung, in Inf.-Rgt. Nr. 62; M r i c h r i d B i c h m a n n, des Inf.-Rgt. Nr. 64; Franz P l a p zu Lieutenanten mens Bernauer, Institute zugehört, im wendung, im Regimente Inf.-Rgt. Nr. 50; H beim Inf.-Rgt. Nr. 51; beim Inf.-Rgt. Nr. 64; Nr. 63; Ludwig W e i n Rgt. Nr. 64; Michael G r a u l i k, des Inf.-Rgt. Nr. 63; Michael F e r z Inf.-Rgt. Nr. 51; B h Andreus H a n g a n, des Inf.-Rgt. Nr. 31; dem militärisch-geograph seiner gegenwärtigen D i e a, des Inf.-Rgt. Nr. Arthur R a g y, d e s e Inf.-Rgt. Nr. 51.

(Mai-Kavan Zu Rittermeister meißter im B.-St. und Nr. 8; ferner die Hom ginsky, Gyp. Kopacsy u zu Oberlieutenen lieutenant im B.-St., Galsgegy mit Aufrechthal und Geisa Balta de Bo zu Lieutenanten Ragn, Ludwig Streicher

Bei der Infante Oberlieutenants; Georg Karafek, Geza Eszergo Jurek; zu Oberlieutenen Pap, Nikolaus Painovic, Sera, Julius Schrott, Wance, Georg Branovic Schultz, Georg Szentmiklo Daniel Sertic, Mark. Bog Anton Reich, Geza Kra Deszler Kubinski;

zu Lieutenanten Gralovics, Johann Szwa Neresy und Johann Bam Bei der Kavallerie Oberlieutenants im B.-B d e f f o de Malomviz, Milan Bornemissa und Geza Kavallerie-Lieutenants im Ludwig Augler, Josef Sel Paul Mikola, Josef Wol Paul Doggy, Karl Sza zum Lieutenanten ganter Wist.

III. In der Zu Lieutenanten den Rechnungsführenden H Alexander Kun und den S

Schließlich geruchte des Landesverteidigungs binand Szanki, de Tarp bataillons zu ernennen und des 38. Grenzbataillons, Barfcher 61. Bataillon zu

Der Erzbischof Bischöfe Popau und der gr.-or. Romerischen R genanntem Domhirten hie gestern verlassen.

Der k. u. Finanz Herr T ü z k ö v i ist vor

Aus Dresden nicher und W ä c h t e r terasse zu Dresden ist bef S e n t - M i t l o s soll n i c h e n " gelten kann.

Rundmachung.

Im Sinne des provisorischen Statutes vom 22. März 1869 und des hohen Comital-Erlasses vom 5. Februar l. J., Com.-Zahl 179/1874, wird die nach erfolgter Auslösung von 2/3 der bisherigen Mitglieder erforderliche Ergänzung des städtischen Vertretungskörpers (Stadt-Communität) und der Kreisvertretung, d. i. der von der Stadtgemeinde in die Kreisvertretung (Stuhls-Communität) zu entsendenden Abgeordneten am 12., 13. und 14. Mai l. J. auf dem städtischen Rathhause von 9 bis 12 Uhr Vor- und von 3 bis 6 Uhr Nachmittags vorgenommen.

Jeder Wähler, welcher dazu durch ein demselben zustellendes, auf seinen Namen lautendes Wählercertificat berechtigt wird, hat aus der Reihe der Wählerberechtigten auf einen Zettel die Namen derjenigen 100 Männer zu setzen, welche er an die Stelle der Ausgetretenen in den städtischen Vertretungskörper (Stadt-Communität) gewählt wissen will; dann auf einen zweiten Zettel die Namen derjenigen 114 Männer aufzuschreiben, welche er für die Kreisvertretung (Stuhls-Communität) wählt; wobei bemerkt wird, daß die Mitglieder der Kreisvertretung durchaus nicht auch zugleich Mitglieder der städtischen Vertretung sein müssen.

Wähler in die betreffenden Vertretungskörper ist Jener, welcher in der betreffenden Gemeinde das active Wahlrecht besitzt.

Jeder der beiden Wahlzettel darf nicht mehr Namen enthalten, als die Zahl der Vertreter beträgt, und muß genau Tauf- und Zunamen, die bürgerliche Beschäftigung oder die Haus-Nummer der Wohnung des zu Wählenden enthalten, damit derselbe genau von andern, gleichnamigen Personen unterschieden werden kann. Zur Erleichterung der Wähler ist es nicht notwendig, daß jeder Wähler seine Wahlzettel eigenhändig vor der Commission schreibe, vielmehr können dieselben auch fertig geschriebener, gedruckter oder lithographierter Zettel bedienten.

Der Wähler hat an einem der für die Wahl bestimmten Tage vor der Wahl-Commission zu erscheinen und daselbst bei Vorlage des Wähler-Certificates gleichzeitig beide Wahlzettel, nämlich sowohl für die städtische, als auch für die Kreisvertretung abzugeben.

Die Wählercertificat werden längstens bis 7. Mai den bewiesenen Wählern zuestellt werden.

Sollte irgend ein Wähler bis zu diesem Tage mit dem Wähler-Certificat nicht betheiltigt worden sein, so kann auf dem Rathhause ein Duplicat eingeholt werden.

Das Scrutinium beginnt am 15. Mai l. J. und geschieht öffentlich.

Hermannstadt, am 1. Mai 1874.

3-3 Das Wahl-Comité.

Vicitation.

Rundmachung über eine Bau-Offert-Verhandlung.

Freitag den 22. Mai 1874, um 10 Uhr Vormittags, wird in der k. k. Genie-Directions-Kanzlei in der Festung Karlsburg eine Offert-Verhandlung wegen Hinzugabe der nachstehenden, bis Mitte August d. J. fertig auszuführenden größeren Zimmermannsarbeiten abgehalten, und zwar:

Diese Arbeiten bestehen in der Reconstruction von zwei im Hauptgraben der Festung Karlsburg befindlichen hölzernen Flugbütten und in der Herstellung einer weiteren Verbindung an den innern Dachflächen der Festungs-Lafetten-Depots.

Der Kostenvoranschlag für beide Herstellungen beläuft sich zusammen auf 10,000 fl., wovon circa 9000 fl. auf Zimmermannsarbeiten und 1000 fl. auf die mit denselben verbundenen Erd-, Maurer- und Schmiedearbeiten entfallen.

Diese beiden Bauarbeiten werden weder einzeln, noch professionienweise, sondern nur an einen einzigen Gesamt-Unternehmer, oder an ein Gesamt-Unternehmens-Consortium vergeben und geschieht die bezügliche Verhandlung, mit Ausschluß jedes mündlichen Angebotes, mittelst Entgegennahme schriftlicher vorsezierter Offert, in welchen ein einziger gewisser Procenten-Zuschuß oder Nachlaß auf sämmtliche Einheitspreise anzubieten ist, nach welchen die Kostenvoranschläge für diese Bauleistungen berechnet sind.

Diese Offerte müssen mit einer 50 kr. Stempelmarke versehen sein und ist in denselben der angebotene Procent-Zuschuß oder Nachlaß auf die Veranschlagte Preise mit Ziffern und Buchstaben genau anzugeben, wie auch der Name, Wohnort und Charakter des Offertanten deutlich zu lesen sein muß.

Weiters muß dem Offerte ein Badium von 500 fl. und ein von der Ortobehörde ausgestelltes Unternehmensfähigkeits-Bezugnis beiliegen.

Die Offerte müssen längstens bis 9 Uhr Vormittags am obigen Verhandlungstage bei der gefertigten k. k. Genie-Direction eingebracht werden, und wird noch ausdrücklich bemerkt, daß jeder Offertent vor Ausfertigung seines Offerts die Verhandlungs- und Contract-Bedingnisse zu lesen und zu unterschreiben hat, welche Bedingungen bis zum Vicitationsstage bei der Genie-Direction eingesehen werden können.

Karlsburg, am 24. April 1874.

3-3 Von der k. k. Genie-Direction.

Billige Wägen.

7 Stück neu, darunter 4 Einpänner, 2 mit geraden und 2 mit geschweiften Karkern, 2 Zweispänner mit geschweiften Leitern und 1 stärkerer Lastwagen, 40-50 Ctr. tragend; dann 8 Stück alte Wägen, darunter 5 Stück Rippen-, 2 Leiternwägen und 1 Kalesche auf Druckfedern sind zu haben bei

Johann Grell jun.,

3-3 äußere Salzgasse, Hermannstadt.

Eine bedeutende Fabrik landwirthschaftlicher Maschinen in Prag sucht auf hiesigem Plage einen tüchtigen

Vertreter

unter Zusicherung hoher Provision. Offerten, mit H. Y. 200 bezeichnet, sind an **Haasenstein & Vogler, Annoncen-Expedition in Prag,** zu richten.

Großer Ausverkauf

Möbeln

zu fabelhaft billigen Preisen in der **Ersten Wiener Möbelfabriks-Niederlage**

von **Weiner & Comp.,** Wien, Leopoldstadt, Kleine Spargasse No. 2, im Spargelgebäude.

Preislisten auf Verlangen franco und gratis. Packung zum Selbstkostenpreis.

Dr. Koch's Wildunger Mineral-Präparat.

Ein Kraft- und Stoffmittel, welches zuverlässig die Folgen der Selbstbefleckung u. d. d. befeitigt, pro Flasche 2 fl. 5. W. nebst Gebrauchsanweisung zu beziehen gegen Einzahlung des Betrages durch

F. W. Dasse in Berlin, Neu-Cölln a. W. Nr. 3.

General-Depositeur für Oesterreich.

Mein eidlich vor Gericht, von Verzten und Chemikern als wirksam anerkanntes Präparat habe ich Hrn. F. W. Dasse zum alleinigen Vertrieb für Oesterreich übergeben.

6-6 **Dr. Koch.**

J. Bergl, Manufacturwaarenhaus, Wien, Mariahilferstrasse 77.

Einzige Quelle für nur echte und solide Waare.

Bu 27 fr.

Verkauf von modernen Kleiderstoffen. Barège, Lüster, Grenadin, schwarzbige Percale, Battist, Jaconet, weiß und farbige Brillantlin, feiner Leinwand, Tischzeug, Bettzeug, weiß und farbige Gradl, weiße Leinwand, Netz-, Mousselin- und Zitz-Vorhänge, Teppiche, Seidenschärpen und noch viele Artikel.

Dieselbst sind auch zu höheren, jedoch gleichmäßig billigen Preisen: Mohair, Lüster, Ripse, Barège, Gaze in allen Farben, Piquet, Caschmir schwarz und farbige, modernste Kleiderstoffe und sonstige Artikel zu haben.

Ein einziger Besuch oder Probebestellung überzeugt von der Nützlichkeit des Dargestellten. Aufträge werden prompt per Nachnahme ausgeführt und Muster auf Verlangen franco eingekundet.

Verzeichniß

der in Hermannstadt vom 1. bis 30. April 1874 Verstorbenen:

- Den 1. Dumitru Mirag, Schußflicker, 48 J. alt, gr.-kath., an Tuberkulose, Burgerthorjanie 184.
- Jakob Fuchs, Buchdrucker, 71 J. alt, r.-kath., an Altersschwäche, Elisabethgasse 56.
- Maria Braschovan, Schuhmacherswitwe, 76 J. alt, gr.-kath., an Altersschwäche, Sagthorjanie 56.
- Karoline v. Rosenfeld, k. k. Feldkriegs-Gen.-Witwe, 85 J. alt, ev., an Lungenlähmung, Jofestadt 19.
- Luise, Tochter des Tagelöhners Fr. Pradner, 2 J. 10 M. alt, ev., an Blattern, Elisabeththor 304.
- Carl Lehmann, Spitalspächter, 62 J. alt, ev., an Entkräftung, Bürgerthorjanie.
- Ignaz Selita, Bahnarbeiter aus Horzenica (Galizien), 44 J. alt, gr.-kath., an Tuberkulose, Burgerthorjanie 144.
- Dumitru, Sohn des Kutschers Dumitru Poibazon, 5 W. alt, gr.-kath., an Gedärmskranken, Sagthorjanie 144.
- Der unreifgeborene Knabe des Fleischhauers Josef Sebes, große Backgasse 5.
- Robert, Sohn des k. ung. Rechnungsoffizials in Pension Robert Reisinger, 14 J. alt, r.-kath., an Fäulnis, Knechtgasse 3.
- Andreas Binder, Zimmermeister, 41 J. alt, ev., an org. Herzfehler, Jünglingssiege 10.
- Danczeri Sándor, Schuhmacherswitwe, 28 J. alt, r.-kath., an Tuberkulose, Franziskanergasse 5.
- Rudolf, Sohn des Tischlers Thomas Wagner, 2 J. alt, r.-kath., an der Wassersucht, Reiperjasse 41.
- Wilhelm, Sohn des Schuhmachers Sam. Engler, 7 J. alt, ev., an Diphtheritis, Schwimmschulzasse 162.

- 5. Christof Galka, Fabrikarbeiter aus Strom (Galizien), 40 J. alt, r.-kath., an Lungenlähmung, Schwefelgasse 163.
- 6. Carl, Sohn des Wagenschmieders R. Schmidt, 1 J. alt, r.-kath., an Diphtheritis, Jofestadt 153.
- Marie Leubauer, Maurerswitwe, 68 J. alt, ev., an Entkräftung, Jofestadt 68.
- 7. Rudolf, Sohn des Zunderbäckers Franz Querra, 10 W. alt, r.-kath., am Fieber, Marktjasse 6.
- Anna Paar, Schuhmacherswitwe, 60 J. alt, ev., an Entkräftung, kleiner Ring 29.
- Carl, Sohn des Gefängnisverwalters Andr. Drexler, 11 J. alt, ev., an Fäulnis, Elisabethgasse 50.
- Maria Bertha, Tochter des Papiermachers Carl Kumm, 2 J. 7 M. alt, gr.-ev., an Lungenentzündung, Papiermühle.
- Michael Ludwig, Tagelöhner aus Schaal, 43 J. alt, ev., an Krebsgeschwüre, Fr.-J.-Spital.
- 8. Peter Schwarz, Schuldiener aus Meiburg, 65 J. alt, ev., an Lungenentzündung, Fr.-J.-Spital.
- Maria Alaj Boghite Wunjan, Wundbäuerin aus Presaja, 40 J. alt, gr.-kath., an schwerer Berlezung, Fr.-J.-Spital.
- Alois v. Römer, Kaufmann, 62 J. alt, r.-kath., an Lungenlähmung, Jofestadt 56.
- 9. Mathilde, Tochter des Gastwirths Fr. Quandt, 5 J. alt, ev., an Diphtheritis, Reiperjasse 9.
- Das unreifgeborene Kind des Poliamistieners Ferdinand Grajal, Burgerthor 331.
- Carl, Sohn des Riemenmeisters Johann Reisinger, 1 W. alt, ev., an Zellgewebbrand, Rosenanger 23.
- Johann, Sohn des Tagelöhners Martin Bann, 7 J. alt, ev., an Gehirnkrankheit, Burgerthor 396.
- Julianna Katharina, Tochter des Schmiedemeisters Andreas Rieger, 1 J. 2 W. alt, ev., an Gehirnkrankheit, Rosenanger 20.
- 10. Rosalia Engel, Wäscherin, 65 J. alt, r.-kath., am Schlagfluß, Fr.-J.-Spital.
- 11. Friedrich Schwabe, Wäscher, 61 J. alt, ev., an Blattern, Heltauerjasse 18.
- Albert Tassan, Brauerjelle, 18 J. alt, r.-kath., an Schußwunde, Fr.-J.-Spital.
- Maria Tomisch, Tagelöhnerswitwe aus Fogarasz, 45 J. alt, ev., an Entkräftung, Fr.-J.-Spital.
- 12. Josef Stanzel, Spitalspächter, 85 J. alt, r.-kath., an Altersschwäche, Bürgerthorjanie.
- Daniel, Sohn des Wagenschmieders Carl Schmidt, 6 J. alt, r.-kath., an Diphtheritis, Jofestadt 152.
- Regine Reichardt, Wagnermeisterswitwe, 62 J. alt, ev., an Nervenleiden, Kärnerjasse 5.
- Elisabetha Groß, Tischmacherswitwe, 42 J. alt, ev., an Bauchfellentzündung, Wagnerjasse 12.
- 13. Maria Hildegard, Tochter des Decanons Johann Ballo, 17 J. alt, ev., an Blattern, Mariagasse 9.
- 14. Sofia, Tochter des städtischen Dieners G. Sandt, 1 J. 3 W. alt, ev., an Blattern, Saggasse 28.
- 15. Wilhelmine, Tochter des Gastwirths Fr. Quandt, 6 J. 9 M. alt, ev., an Diphtheritis, Reiperjasse 9.
- 16. Der todtgeborene Knabe des Wundarztes Carl G. Körner, Saggasse 11.
- Karoline, Tochter des k. ung. Gerichts-Executors Samuel Schuller, 10 J. 10 M. alt, ev., an Entkräftung, Hauptjasse 4.
- Andre Durian, Musikant, 55 J. alt, gr.-kath., an Tuberkulose, Sagthorjanie 140.
- 18. Gyertyányfi Jonas, k. ung. Finanzconcipist aus Kronstadt, 58 J. alt, r.-kath., an Entkräftung, kleiner Ring 8.
- Manu Bobitu, Tagelöhner aus Guravin, 65 J. alt, gr.-ev., an Entkräftung, Fr.-J.-Spital.
- Alibert Helena, Gastwirths, 56 J. alt, r.-kath., an Rippenfellentzündung, Jofestadt.
- 19. Martin Schuler, Tagelöhnerswitwe, 2 J. alt, ev., an Blattern, Fr.-J.-Spital.
- Emma Kaluner, Tagelöhnerswitwe, 39 J. alt, r.-kath., an Leberentzündung, Jofestadt 8.
- Luise, Tochter des Tischmachersmeisters Joh. Albrecht, 6 J. 1 W. alt, ev., an Diphtheritis, Burgerthorjasse 13.
- 20. Buen Balta, Landbauer aus Fred, 56 J. alt, gr.-ev., an Lungenbrand, Fr.-J.-Spital.
- Rosalia Krefana, Lehrerswitwe aus Diloth, 38 J. alt, r.-kath., an organ. Herzfehler, Reiperjasse 13.
- Franziska, Tochter des Handelsmanns Salomon Weiß, 1 J. 2 W. alt, molaisch, an Blattern, Elisabethgasse 87.
- Anna, Tochter des Tagelöhners Basille Nigu, 1 J. alt, gr.-ev., an Blattern, Sagthor 177.
- 22. Georg, Sohn der Dienstmagd Katharina Wolf, 11 J. alt, ev., an Schwäche, Knechtgasse 4.
- Die frühreifegeborenen Zwillingkinder des Schloßers Capcius Friedrich, Mariagasse 13.
- Dolyka Mojgan, Tagelöhnerswitwe aus Kapustaf, 57 J. alt, gr.-kath., an Entkräftung, Landes-Irrenanstalt.
- 24. Der nothgetaufte Knabe der Dienstmagd Rosalia Szek, 14 St. alt, an Schwäche, Schwiergasse 11.
- 25. Mikulaj, Sohn des Tagelöhners Mik. Arpeschan, 6 J. alt, gr.-ev., an Diphtheritis, Heltauerthorjanie 135.
- Michael Kennerth, Dienstmagd aus Neustadt, 19 J. alt, ev., an Gehirnkrankheit, Fr.-J.-Spital.
- 26. Andre, Sohn des Tagelöhners Mik. Arpeschan, 10 W. alt, gr.-ev., an Diphtheritis, Heltauerthorjanie 135.
- Daniel, Sohn des Tagelöhners Mik. Arpeschan, 10 W. alt, gr.-ev., an Diphtheritis, Reiperjasse 9.
- 29. Gisela, Tochter des Eisenhändlers Andreas Törst, 1 J. 3 W. alt, ev., an Diphtheritis, Reiperjasse 9.
- 30. Heinrich, Sohn des Schneiders Heinrich Krolowicz, 3 J. alt, r.-kath., an Diphtheritis, Margaretheng. 18.
- Elisabetha, Tochter des Musikanten David Fufi, 5 J. alt, gr.-ev., an Blattern, Heltauerthorjanie 20.
- Dumitru Aldea, Tagelöhner aus R. Sebes, 25 J. alt, gr.-ev., an schwerer Berlezung, Fr.-J.-Spital.

Hermannstadt, am 1. Mai 1874. Vom Stadt- und Stuhls-Magistrat.

Saisondauer:
14. Mai bis 15. September.

BAD BAASSEN.

Eine Stunde von der Bahn-Station Mediasch.

Die Eröffnung der Baasener Bade-Heilanstalt findet am 14. Mai d. J. statt, und nachdem in diesem Jahre die Badeanstalt nicht wie gewöhnlich verpachtet wurde, sondern in eigener Regie von der Direction durch ein Ausschussmitglied verwaltet werden wird, so wollen alle diejenigen, welche während der diesjährigen Saison diese besonders für **Gicht, Rheumatismus, Ekrofel, Haut- und Nervenleiden, Lähmungen, Knochen- und Gelenks-Krankheiten, veraltete Syphilis** u. d. m. so vielfach anerkannt und bewährt heilsamen Baasener Quellen zu benutzen wünschen, sich wegen Bestellung von Quarten, oder Besorgung sonstiger Anlegenheiten an **„Die Bade-Direction in Baassen“** wenden, wobei versichert wird, daß allen Wünschen und Forderungen des p. l. Publikums, inwiefern nur thunlich, entsprechen werden wird.

Wohnzimmer sind zu 60 kr., 70 kr., 1 fl., 1 fl. 20 kr. und 1 fl. 60 kr. per Tag zu haben, auch ist für die Bedürfnisse der Patienten durch kalte Bäder und warme Bäder gesorgt.

Die Restauration ist an einen renomirten tüchtigen Gastwirth vergeben worden, welcher alle Gäste mit guten, gesunden und billigen Speisen, sowie mit edlen reinen Getränken jederzeit bedienen wird.

Die nächste Bahstation ist „Mediasch“ und sind daselbst immer billige Fuhrwerke bis zum Badeorte zu haben, auch findet täglicher Brief- und Paquet-Postverkehr vom und zum Badeorte statt.

Zuwelieren, Glasbildnern oder Kaufleuten wird besonders bekannt gegeben, daß auf der Promenade noch mehrere Buben zu vergeben sind.

Baassen, am 30. April 1874.

3-3 **Die Baasener Bade-Direction.**

Mühlsteine,

solidest fabricirte französische Hoffnungs-Mühlsteine

aus eigenen Steinbrüchen,

sowie

alle Mühlen-Bedarfs-Artikel

empfehlen hiemit

Gebrüder Israel,

Wien, Graz, Dresden,

Währing. Lagerjasse. Alstadt.

3-3

Grüßent
außer der Sonn- und
Feiertage täglich.
Pfort für das halbe Jahr
5 fl., das Vierteljahr 2 fl.
50 kr., ein Monat 85 kr.
Mit Zulassung in das
Haus 1 fl.
Eingel. Nummern 5 fl.
Mit
Postversendung:
Im Inland:
halbjährig 7 fl. viertel-
jährig 3 fl. 50 kr. 5. W.
Im Ausland:
vierteljährig 4 fl. 50 kr.
Redakteur und Eigen-
thümer
Th. Steinhausen.

Fillial-Abonnements-Büro bei Herrn J. F. Leonha

Nr. 106.

Wie Jahrzehnte lang das Märchen von der fangen andern wesentlich ungarischen Nationalbank Realisirung man als Mitleid gezogenen Staat Finanzminister Ghyczy kessanten wieder einmal Gedanken der unabhängigen Concession machen — der Verwirklichung dieser Der übermächtige geschlagen und unter e Gutes zu erzielen im S mit welcher der denkwürden — wird diese Frage ökonomische Grundzüge, Greifbares entscheidet be einzig und allein die Gp schen Namens, wenn au soll, auf thönernen Füße Man hat seinerzeit thönernen Füßen genannt eine unabhängige ungarisch unter der gegenwärtigen nennen müssen.

Es mag sich in der national-ungarischen Extr einmal, wie zu den Zeit fargten Völkerkampfes papiernen Nationalobliga schreibungen — zu sehen besser gesagt national-pa ein harmloses Spielzeug Millionen Menschen bei wenn nicht, mit Sicherh nur beitragen würde, un ruin nur zu beschleunige Wir wären neugier Gedanken der unabhängigen der Sache denken, eine se gegebenen Noten gegenüber tabeln Niveau erhalten k Eine Bank muß ih das kann sie selbstverstän in klingender Münze auf

Hundertmal schon h offen zu dem Mädchen zu dadurch zu entscheiden, abe sag ausführen wollte, den Bruch mit der beleidigten Vater Eggenbrecht selbst E Stunde, in der wir die b war für die Erklärung b Müller noch einmal so u der Vorfall mit jenem un „Ach, Sie sind noch plöglich ihr Spiel unterb end.“ Verzeihen Sie, ic mein Flügel immer zufüß vergesen hätte. Sie sind Der junge Mann h sa mit einem Blicke, der sie unwillkürlich rührte, b in demselben aus. „Ich kann Ihnen n in mein Herz sehen könnt „Zu Ihr Herz?“ f zwingen, die über sie kam